

Des Kaisers neue Kleider? : das Beziehungsverhalten von linken und alternativen Männern

Autor(en): **Cadalbert, Yolanda / Flitner, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Des Kaisers neue Kleider?

Das Beziehungsverhalten von

linken und *alternativen* Männern

Ein heisses Thema. — Wie heiss, das merkten wir erst, als wir uns daran machten, in unserer Umgebung Material für einen Artikel zu sammeln. Die Reaktionen waren bezeichnend: bei den Frauen ein wissendes und vielsagendes — schadenfreudiges Lächeln, — bei den Männern Verlegenheit bis Ablehnung.

Je länger wir uns mit dem Thema befassten, desto mehr beschäftigte uns allerdings wieder das Verhalten der Frauen. Wir merkten, dass uns die Auseinandersetzung mit diesem Verhalten letztendlich weit mehr interessierte als Behauptungen oder eine Polemik gegen die immer noch nicht emanzipierten Männer!

Zwei bundesdeutsche Soziologinnen, Sigrid Metz-Göckel und Ursula Müller von der Universität Dortmund haben den neuen Durchschnittsmann unter-

sucht, die "Weltwoche" und "Emma" berichteten darüber.

Detailliert kann hier nachgelesen werden, wieviel Prozent der befragten Männer zwischen 20 und 50 Jahren Fenster putzen, ihre Wäsche aufhängen, bei der Geburt ihrer Kinder dabei sind, den Beruf ihrer Frau wenigstens beinahe so wichtig finden wie den eigenen, oder es ablehnen, ihre sexuellen Bedürfnisse gegen den Willen der Frau durchzusetzen.

Die Antworten der Männer zu Arbeitsteilung, Sexualität und Gewalt — den drei Themenkomplexen der Untersuchung — sind geschönt und weichen nachweislich von der Realität ab, wie die Soziologinnen zeigen. So sagen 80% der Männer, dass Empfängnisverhütung eine Aufgabe beider Partner sei, in der Praxis ist die Verhütung jedoch in sieben von acht Fällen Frauensache.

So wird Gewaltanwendung gegenüber Frauen fast einmütig abgelehnt, im Einzelfall aber doch erklärt und gerechtfertigt, beispielsweise, wenn sich eine Frau verweigert oder den Mann wegen sexuellen Versagens auslacht.

"Der neue Mann ist noch ein seltenes Exemplar" ist die nüchterne Schlussfolgerung, die die beiden Wissenschaftlerinnen aus den über tausend Gesprächen und Interviews ziehen.

♀

"Sexuell sind die Männer zwar verunsichert, aber meistens erst nachträglich, wenn die Beziehung vorbei ist, und sie merken, dass da was schiefgelaufen ist. Das hat dann aber keine Auswirkung auf die nächste Beziehung."

♀

(Fortsetzung Seite 4)

“Neue Männer für die neuen Frauen?” fragt sich auch die Herausgeberin eines gleichnamigen Buches, das Erfahrungen von Männern “erfolgreicher Frauen” zum Thema hat. Voller partner-schaftlicher Einsichten und Harmonie äussern sich hier die Lebensgefährten von Wissenschaftlerinnen und Politikerinnen über ihre erfolgreiche Bewältigung des gemeinsamen Lebens, und die Frauenbewegung müsste sich unverzüglich für überflüssig erklären, wären da nicht noch die kurzen Kommentare der Frauen abgedruckt. “Diesen abgeklärten und einsichtigen Herrn, der da berichtet hat, würde ich gern einmal kennenlernen”, meint eine der Frauen, “dem Vulkan, mit dem ich lebe, ähnelt er höchstens subjektiv.”

Dem Verhältnis von Männern und Frauenbewegung widmen sich auch die beiden Feministinnen Cheryl Benard und Edit Schlaffer in ihrem neuen Buch. Die Männer — das ist die These der beiden Autorinnen — haben nach

“Die Beziehungen mit Frauen sind durch die Frauenbewegung komplizierter und einfacher geworden. Komplizierter, weil man als Mann oft mit unverhältnismässig heftigen Pauschalvorwürfen konfrontiert wird, sozusagen für das ganze Patriarchat stehen muss. Einfacher, weil die Frauen selbstbewusster sind, selbst entscheiden und ihre Bedürfnisse äussern.”

dem ersten Schreck bestens von der Frauenbewegung profitiert, denn sie haben Verantwortung und Pflichten abgegeben, ohne dafür neue Verpflichtungen eingehen zu müssen. Die Frauen sind selbständig geworden, sie sorgen für sich, sie zahlen für sich, sie stellen keine Ansprüche mehr und werden nicht mehr unerwartet schwanger — kurz, sie erweisen sich endlich als die praktische Begleiterin, die nach Belieben genutzt oder beiseitegestellt werden kann. “Der Neue Mann wünscht sich eine Frau, die nichts kostet und für die er nicht verantwortlich ist, die ihm gar keine Einschränkungen seiner — vor allem sexuellen — Freiheit auferlegt, die ungehemmt ist und ihn nicht mit irgendwelchen Bedenken über Abtreibung, Mehrfachbeziehung u.ä. belästigt. Sie packt freundlich ihre Koffer, kehrt in die eigene Wohnung zurück

und lässt nie wieder von sich hören, vor allem nicht in Form von Klagen, Unterhaltungsforderungen und Tränen, wenn die Beziehung ihn zu langweilen und in seiner persönlichen Entwicklung einzuschränken beginnt.”

Sexualität, Beruf, Geld, Trennung — das ganze Beziehungs-ABC wird von den Autorinnen schwungvoll und äusserst amüsant durchgehechelt, und immer wieder gehen sie der Frage nach, warum die altbekanntesten Mechanismen nach wie vor funktionieren.

Sind wir denn, fragen sich immer wieder erstaunte Frauen, mit unseren Bedürfnissen nach Wärme, Vertrauen, In-

“In der Politik sehe ich eigentlich keine neuen Umgangsformen. Es ist als Mann aber auch schwierig, zu sagen: so, jetzt sollen mal die Frauen reden.”

Im Bereich der Gefühle und Wünsche “liefern die Frauen immer noch frei Haus” und suchen die Fehler schuldbe-wusst bei sich selbst, wenn sie auf abge-sättigtes Unverständnis stossen.

Die Männer haben gar keine Veran-lasung, über sich selbst nachzudenken, meinen die Autorinnen, da ihnen die Frauen diese Aufgabe abnehmen.

Max (34)

“Den gesellschaftlichen Niederschlag der Frauenbewegung schätze ich als eher gering ein. Er betrifft nur einen kleinen Teil der Frauen (und Männer). Vorwiegend Frauen mit einem hohen Bildungsgrad oder intellektuellem Umfeld. Teilzeitarbeit und Arbeitsteilung z. B. sind vorab nur in privilegierten Berufen möglich.

Der Frauenbewegung ist es gewiss zu verdanken, dass eine Sensibilisierung über die Geschlechterunterdrückung und der Aufbau einer Frauen-Infrastruktur (Verlage, Frauenhäuser, Nationale Forschungsprojekte) stattgefunden haben.

Meine persönliche Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung fand in zwei Schritten statt: Erster Schritt: — das Zerschlagen von bestimmten Selbstverständlichkeiten. Das Hinterfragen von eigenen Positionen, Weltansichten und Haltungen. Die Eigene und auch grundsätzlich die der Frauen.

Zweiter Schritt: — Ich nehme mir das Recht, die Selbstverständlichkeiten der Feministinnen zu hinterfragen. Es steht für mich z. B. noch ganz offen, was eine

feministische politische Haltung ist. Dies muss noch erarbeitet werden. Frauen sind nicht a priori Feministinnen nur weil sie Frauen sind. Der Feminismus wird den Frauen nicht einfach in die Wiege gelegt. Da müssen sie schon auch an sich arbeiten.

Das Spannende an Beziehungen mit Feministinnen ist, eine Beziehung aufzubauen, die die Geschlechterherrschaft bewusst und damit auch vermeidbar machen soll. Dabei ertappe ich mich aber aber oft dabei, dass ich diese Herrschaftsstrukturen selbst ausübe.

Eine Kleinfamilie z. B. reproduziert diese Herrschaftsstruktur. Sowas kommt für mich nicht in Frage.

Eine Frau, die dies anstrebt, ist für mich keine richtige Feministin.

Eine richtige Feministin ist für mich eine Frau, die sich bewusst ist, dass das Geschlechterverhältnis eine Herrschaftsstruktur ist und deshalb nicht bereit ist, das traditionelle Muster zu übernehmen.

Es gibt da schon Widersprüche in mir.

Es gibt Frauen mit denen ich sehr gut diskutieren kann, die mich aber erotisch nicht ansprechen. Manchmal entspinnt sich trotzdem Erotik bei der Intensivität

nigkeit und Intimität eine biologische Rarität? Und warum haben Männer diese Bedürfnisse nicht? Irrtum, befinden die Autorinnen. Auch die Männer haben diese Bedürfnisse, bzw. sie hätten sie, wenn sie jemals einen Mangel verspüren würden. Ihre Bedürfnisse nach Nähe, Fürsorge, Vertrauen werden jedoch gestillt, noch ehe sie als solche empfunden werden können, wieso sollten sie also einen Mangel an Wärme und Vertrauen empfinden?

“Was denkst du?”, die klassische Fra-uenfrage. ‘Nichts’, die klassische Ant-wort der Männer. Vielleicht sagen sie die Wahrheit.” Ein sehr streitlustiges Buch also, das an den Männern wenig Gutes lässt, aber auch die Frauen in ih-rer andauernden Bereitschaft zum ver-ständnisvollen Arrangieren heftig kriti-siert.

Von linken Männern ist hier allerdings nur sehr begrenzt die Rede. Die mei-sten dargestellten und befragten Män-

ner haben zwar — am gesellschaftlichen Durchschnitt gemessen — eher fortschrittliche Ansichten zu Partnerschaft und den sogenannten Frauenfragen, sie gehören aber keineswegs zu denen, die auszogen, die Welt zu verändern.

Die aber interessierten uns am meisten. Denn schliesslich ist die neue Frauenbewegung nicht nur aus dem Kampf um den Schwangerschaftsabbruch hervorgegangen, sondern entscheidend auch aus den Erfahrungen der Frauen in und mit der 68-er Bewegung.

Die ungebrochen patriarchalischen Strukturen in Gewerkschaften und neu-



kocht Kaffee, das fällt mir nun sofort auf. Es sind noch zwei Frauen dabei, eine ist die Frau von einem der Jungen, die mitmachen, die dann auch meistens negiert wird. Die andere kommt alleine dorthin und darf in ihrer Freizeit Karels Ausarbeitungen auf Matrize tippen. Die Jungen haben keine Zeit dafür." Verweigerung, Frauengruppen, Quotierungsforderungen in Gremien und Parteien: die Frauenbewegung hat dafür gesorgt, dass sich die linken Männer

•
"Belastend find ich manchmal, dass ich eine grössere Verantwortung habe als in einer traditionellen Beziehung. Das ist ein Druck oder auch eine Fessel. In einer alten Beziehung hätte ich mehr Freiheit, könnte einfach mal abhauen und müsste mich um nichts kümmern."

trotz starker Widerstände und Bagatelisierungsversuch mit den Ansprüchen der Frauen auseinandersetzen mussten. Heute diskutieren sie über Frauenforderungen und feministische Theorie, als seien sie darin grossgeworden, und je engagierter die Freundin ist (am besten allerdings nicht nur in der Frauenbewegung), desto besser. Qualifizierte Arbeit für beide, klar, gleiches Recht auf Spass im Bett, klar, gleiches Recht auf Freiraum in der Beziehung, klar. Unsere Männer, scheint es, haben ihre Lektion Frauenbefreiung gelernt. Wir wollten es genauer wissen und machten deswegen eine kleine Umfrage in unserem Bekanntenkreis.

Was die Frauenbewegung den Männern gebracht habe, wollten wir wissen, persönlich, politisch, in den Beziehungen, am Arbeitsplatz.

Gemeinsam war den befragten Männern und Frauen nur, dass sie über Freundschaften oder eigene Aktivitäten sowohl mit der Frauenbewegung als auch mit der Linken in Kontakt sind. (Natürlich wissen wir, dass es die Frauenbewegung und die Linke nicht gibt,

der Einfachheit halber benutzen wir aber trotzdem diese Ausdrücke als zusammenfassende Begriffe für die verschiedenen Strömungen.)

So unterschiedlich wie die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Befragten, waren natürlich auch ihre Antworten (s. Kästen). Übereinstimmung gab es nur in einem Punkt: Einhellig wird von den befragten Männern und Frauen die salonfähig gewordene "Arbeit am Persönlichen" als ein Erfolg der Frauenbewegung gewertet. Diskussionsbereitschaft über Beziehungen, Sensibilisierung gegenüber chauvinistischem Verhalten oder frauenfeindlichen Witzen, Bereitschaft zum Nachdenken über die eigene Person wurden als wichtigste Lernerfolge der Männer genannt. Hier hört es dann aber auch schon auf mit der Gemeinsamkeit der Einschätzungen.

•
"In der Politik dringen die Inhalte langsam ins allgemeine Bewusstsein, die Umgangsformen weniger. Höchstens in der Form, dass sich die Männer in Veranstaltungen manchmal nicht mehr trauen, eine Frau zu unterbrechen. Das heisst aber eher, dass Frauen immer noch nicht für voll genommen werden, denn sie werden für irgendeinen Mist, den sie sagen, nicht so angegriffen wie Männer."

Die spontane Reaktion fast aller Männer war zunächst, unsere Ausgangsfrage zurückzuweisen. Was die Frauenbewegung ihnen gebracht habe, sei so allgemein nicht beantwortbar. Nicht die Frauenbewegung sondern einzelne Beziehungen zu bestimmten Frauen seien ausschlaggebend für eine Auseinandersetzung gewesen.

(Fortsetzung Seite 8)

der Diskussion. Banal gesagt: es gibt keine erotischen Feministinnen. Frauen, die schön sind oder eine gewisse Erotik ausstrahlen, sind meistens keine Feministinnen. Es ist schwer, sich von der tiefverwurzelten Schönheitsvorstellung, die man(n) mitbekommt, loszusagen.

In Westeuropa sind heute die 3.-Welt und die Frauenfrage die entscheidenden politischen Fragen.

Die POCH-Frauenforderung nach 60% der Sitze ist sehr interessant. Es ist ungeheuer spannend, in einer Partei zu sein, in der diese Frage aktuell ist. Mal sehen, ob die POCH eine feministische Partei wird oder die Frauen aussteigen und eine eigene Partei bilden.

Am Arbeitsplatz habe ich kaum Erlebnisse mit frauenbewegten Frauen. Die Kolleginnen im Lehrkörper sind frauenpolitisch wenig interessiert, ausser es gehe um ihre eigene Karriere. Wissenschaftlich sind sie traditionell männlich orientiert.

Der Frauenbewegung ist es offensichtlich nicht gelungen, das was nach der 68-Bewegung gelaufen ist, der Nach-80-Generation weiterzugeben.

en Parteien, in denen sich die Männer die Flugblätter ausdachten und die Frauen sie tippten, forderten den Widerstand der Frauen heraus, die nicht länger ein Nebenwiderspruch sein wollten. "Einmal in der Woche lesen wir ein Stück aus dem Kapital" schreibt Anja Meulenbelt in ihrer (ersten) Autobiographie, "bei Karel zu Hause, der etwas über die tendenziell sinkende Profitrate murmelt, während er an seinen Socken herumfummelt. Seine Frau



♀
"Beziehungen sind für die Männer nach wie vor kein wichtiges Thema, die Idee vom Nebenwiderspruch sitzt immer noch sehr tief. Die Männer nageln die Frauen auch nicht auf ihre eigenen Ansprüche fest. Insofern sind sie keine gleichberechtigten Diskussionspartner."
♀

Natürlich sind persönliche Beziehungen ein wichtiges Auslöse-moment für fast jedes gesellschaftliche Engagement. Gerade deshalb ist es jedoch einigermaßen erstaunlich, wie sehr die einzelnen Männer auf diesem persönlichen Moment bestehen, meistens noch mit dem Zusatz, dass die Frauenbewegung gesamtgesellschaftlich nur einen sehr geringen Einfluss habe.

Beide Aussagen versuchen, die Frauenbewegung zu entpolitisieren und in den altbekannten Raum von Heim und Bauch zu verweisen. Nicht das Persönliche ist politisch geworden, so lässt sich aus diesen Einschätzungen schliessen, sondern das Politische gibt sich heute eine gewisse persönliche Note.

Die befragten Frauen sehen das so: Die Frauenbewegung sei taktisch in die Rede der linken Männer integriert worden, faktisch hätten aber keine nennenswerten Änderungen stattgefunden. So sei die sogenannte Beziehungsarbeit, die Organisation des emotiona-

len Zusammenhalts und das Insistieren auf Diskussionen über Beziehungsstrukturen, nach wie vor Sache der Frauen.

♀
"An den Wochenenden haben wir je einen Nachmittag zur freien Verfügung ausgemacht. Sein Nachmittag fängt manchmal schon um 11 Uhr an und dauert mindestens bis 18 Uhr. Ich kann von Glück reden, wenn ich um 14 Uhr anfangen und bis 17 Uhr bei der Arbeit bleiben kann."
♀

Die Diskussion über Forderungen der Frauenbewegung sei rein rhetorischer Natur ohne Auswirkungen auf politische und gesellschaftliche Strukturen. Die Frauenbewegung, scheint es, war und ist in starkem Ausmass eine Selbstverwirklichungsbewegung von Mittelschichtsfrauen, in der die Diskussion um politische Macht oft nur halbherzig

Guido (34):

"Macho? Dieser Ausdruck kratzt mich nicht. Ich empfinde ihn als Pauschalisierung, ähnlich wie "Hausfrau" oder "Hausmütterchen". Viele unpolitische Männer üben sich konsequenter im partnerschaftlichen Verhalten als mancher linker linker Szenen-Mann.

Es war weniger die Frauenbewegung, sondern in erster Linie die Veränderung im wirtschaftlichen, also ökonomischen Bereich, die eine gesellschaftliche Umwälzung in Gang brachte. Dabei hatten die FB-Vorkämpferinnen bestimmt einen grossen nachhaltigen Erfolg. Die neue FB macht auf mich einen eher sektiererischen Eindruck. Ich frage mich, ob die Vorbilder der Feministinnen, wie z.B. Luxemburg oder Zetkin, in der heutigen Zeit lebend, von der FB als Feministinnen anerkannt würden?

Ich habe schon seit meiner frühesten Jugend ein zwiespältiges Verhältnis zu dem erwarteten Männerbild. Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, dass meine Frau (sie ist Sozialarbeiterin)

nach der Geburt unseres ersten Kindes weiter arbeitete. Ich hatte Glück, dass ich reduziert drei Tage arbeiten konnte. Anderen Männern gegenüber fühle ich mich privilegiert. Wenn ich ehrlich bin, muss ich schon sagen — ich würde keine Frau ertragen, die den ganzen Tag zu Hause auf mich wartet.

Ich habe seit 4 Jahren nur noch 5 Stunden Schlaf, da die nächtliche Kinderbetreuung meine Sache ist. Manchmal beneide ich meine Kollegen, wenn sie nach der Arbeit noch auf ein Bier in die Beiz gehen, und ich nach Hause muss.

Aber andererseits kann ja schliesslich nicht erwartet werden, dass man immer mit Freude den häuslichen und erzieherischen Pflichten nachgehen muss!

Wir müssen neue Werte suchen. Ich halte nichts von Männern, die sich als feministisch bezeichnen. Diese versuchen die Tatsache zu verdrängen, dass sie Männer sind oder sie wollen sich bei den Feministinnen zum "lieb Kind" machen.

Ich meine nicht, dass sie die Männerbattionen verlassen, sondern habe etwas

dagegen, dass sie sich selber negieren. Indem die Männer den Standpunkt der Feministinnen übernehmen ist das Problem nicht gelöst. Beide Standpunkte müssen einander gegenüber gestellt und gemeinsam eine Lösung gesucht werden. Ich habe viel gelernt von Frauen die in der Frauenbewegung tätig sind. In den Beziehungen, da muss ich schon zugeben, liegt es vorwiegend am Einfluss der Frauen, wie die Arbeitsteilung gehandhabt wird. Wenn die Frau nicht entsprechend motiviert oder bewusst ist, läuft alles meistens traditionell ab oder es kommt zur Trennung.

Erotik? — Na, das ist auch so eine Pauschalisierung! Ideologie hat an sich für mich etwas unerotisches. Einen fanatischen Sozialisten kann ich mir auch nicht erotisch vorstellen. Schlussendlich sind es ja doch Menschen, die Ideologien vertreten, also für den Feminismus — Frauen. — Und die sind je nach persönlichen Erfahrungen und Charakter so verschieden, — also eben erotisch oder nicht."

geführt wurde aus Angst davor, sich die Hände zu beschmutzen. Mit solchen Berührungsängsten verschliessen wir allerdings die Augen vor dem Umstand, dass wir an der Verteilung der Machtverhältnisse nicht unbeteiligt sind mit unserer andauernden Bereitschaft zur Selbstunterwerfung und zur Fügung in bestimmte Rollen. Stellen wir uns nicht selbst eine Falle, wenn wir beklagen, dass Beziehungsarbeit nach wie vor unsere Sache sei? Wer zwingt uns denn dazu ausser wir selbst?

Die neue Frauengeneration, die Frau der 80er, sei cool, pragmatisch und berechnend, meint die Zeitschrift Magma in einem reisserisch aufgemachten Artikel und beschwört damit mal wieder das Bild der Frau als blut- bzw. geldsaugenden Vamp. Eine Stilisierung, gewiss, aber nicht mehr und nicht weniger ein von Männern geprägtes Frauenbild als die Mutter, die Hexe, die Hure und eben auch die Beziehungsarbeiterin.

“Die finanzielle Unabhängigkeit der Frauen zwingt die Männer zu mehr Selbstverantwortung, z.B. bei der Arbeit. Sie können nicht mehr sagen, sie müssen eine Arbeit machen, weil sie Unterhaltsverpflichtungen haben.”

Dass das eine oder andere dieser Bilder mit schöner Regelmässigkeit von der Frauenbewegung selbst wieder hervorgeholt und plötzlich zur ureigensten Weiblichkeit erklärt wird, macht sie weder neu noch subversiv.

Ein letzter Punkt fiel uns auf bei unseren Befragungen: Arbeitsteilungen und Umgang in den Beziehungen haben letztlich mit den formulierten Ansprüchen und dem politischen Selbstverständnis (fast) nichts zu tun. Die politisch desinteressierten Männer in unserem Bekanntenkreis schienen uns jedenfalls die emanzipiertesten. Die Frauenbewegung hat einigen Männern Begründungen geliefert, Lebensqualität anders zu definieren als bisher. Ein Sektenanhänger würde die Verweigerung einer traditionellen Karriere mit dem Dienst an seinem Glauben begründen, unsere Männer begründen es mit der Einsicht in die Ansprüche der Frauenbewegung.

Akzeptiert werden unsere Forderungen, soweit sie vorhandene Bedürfnisse

nach anderen Lebensformen und Umgangsweisen aufgreifen, darüber hinaus aber nicht.

“Veränderung kann nur gegen die Männer durchgesetzt werden, auch gegen die linken. Die Männer können nur ein sehr vermitteltes Interesse an der Frauenbewegung haben, da sie kein Interesse an Ganzheitlichkeit haben.”

Wie weit das auch für uns selbst gilt, ist offen. Mit der Frauenbewegung haben wir uns Orte zur Diskussion und Kommunikation geschaffen, in deren trauter Atmosphäre die anderswo verweigerter Selbstbestätigung aufgetankt wird. Das ist im Grunde das traditionelle Modell der Frauenfreundschaft, in dem die Freundin auffängt und verarbeiten hilft, was in der Familie und anderen Beziehungen schief läuft. Letztlich hiesse das, dass die Frauenbewegung auf ihre Art zum Schutze der traditionellen Zweierbeziehung oder Kleinfamilie beiträgt, anstatt neue Formen des Zusammenlebens zu entwickeln.

Das hat uns jedenfalls stutzig gemacht: Die meisten befragten Frauen stellten aus ihren Erfahrungen und Überlegungen heraus das Modell Zweierbeziehung/Kleinfamilie grundsätzlich in Frage, aber alle leben fest in diesen Formen.

Yolanda Cadalbert
Christine Flitner



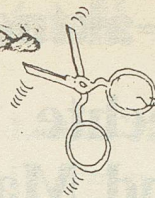
Wenn Frauen Bestätigung suchen dann finden sie meistens die Bestätigung dessen was sie befürchtet haben.

Liselotte Rauner



Literatur:

Cheryl Benard / Edit Schlaffer; "Viel erlebt und nichts begriffen". Die Männer und die Frauenbewegung. Rowohlt 1985
Inge Sollwedel; "Neue Männer für die neuen Frauen?" Männer über Geld, Haushalt, Kinder, Liebe und die Karriere ihrer Frauen. Rowohlt 1984 (Frauen-rororo-aktuell 5443)
Anja Meulenbelt; "Die Scham ist vorbei" Frauenoffensive 1978.



Petra (23)

“Die Mehrheit der Phil-I-Studenten gibt sich natürlich fortschrittlich, liberal und offen gegenüber emanzipierten Frauen. Ich habe schon mehr als einmal erfahren müssen, dass sogenannte linke und “emanzipierte” Männer sich wahn-sinnig gern und interessiert mit mir auseinandergesetzt haben, mir das Gefühl gaben eine spannende Frau zu sein. Die Ernüchterung auf meiner Seite stellte sich jedesmal dann ein, wenn ich ihre Freundinnen sah: schüchtern, zurückhaltend, adrett angezogen, ihren Geliebten anbetend usw.

Im Kopf scheinen die Männer (und ich rede von den linken Männern) zu wissen, dass emanzipierte Frauen interessanter sind als Tussis. Oder anders ausgedrückt: ein linker Intellektueller muss eine Feministin toller finden als eine Tussi. Das ist er seinem Ruf schuldig. Nur bis zum Bauch scheint diese Erkenntnis bei vielen noch nicht durchgedrungen zu sein. Ich war jedenfalls “meinen” Männern immer zu anstrengend, zu unkonventionell. Oder ich war ‘mal eine nette Abwechslung zu ihren sonstigen Weiblein. So für zwischendurch; es ist schliesslich ‘mal was anderes mit einer Frau ins Bett zu gehen, bei der er sich auch geistig anstrengen muss.”



Buchhandlung Rössligasse

Rössligasse 9, Postfach, 4125 Riehen
Tel. 061/ 67 34 04
Béatrice Coerper-Beyeler +
Verena Preiswerk-Dickenmann

führen eine grosse Auswahl an nicht sexistischen Kinderbüchern, Frauenliteratur, und... und.. und.. auch die “emanzipation”